

Herzlich willkommen!



Vortrag:  
'Sozialraum und Bedarfsermittlung'

ehb  
EVANGELISCHE  
HOCHSCHULE BERLIN

UMSETZUNGSBEGLEITUNG BUNDESTEILHABEGESETZ  
DEUTSCHER VEREIN FÜR ÖFFENTLICHE UND PRIVATE FÜRSORGE E. V.

13. Dezember 2023

# AUFGABENBESCHREIBUNG ZUR VERANSTALTUNG

- „Welche Herausforderungen den Teilhabeplaner/innen begegnen und wie eine barrierefreie Kommunikation bzw. Zielformulierung gefördert/umgesetzt wird und welche Ressourcen und Kenntnisse dazu notwendig sind.“
- „Sozialraumorientierung hinsichtlich der Anwendung der Beratungsermittlungsinstrumente nach § 118 SGB IX erläutern“
- „aktuelle Anwendungspraxis in der Bedarfsermittlung skizzieren, auf Herausforderungen eingehen und Lösungsvorschläge zum Einbezug des Sozialraums in die Bedarfsermittlung aufzeigen“

Quelle: Unsere Veranstaltungen – Umsetzungsbegleitung  
Bundesteilhabegesetz ([umsetzungsbegleitung-bthg.de](http://umsetzungsbegleitung-bthg.de));  
13.12.2023 – Sozialraum und Bedarfsermittlung

# DAS KOMMT (HEUTE) AUF SIE ZU.

- Grundlagen der Bedarfsermittlung und des Sozialraums
- Herausforderungen in der Bedarfsermittlungspraxis
- Barrierefreie Kommunikation und Zielformulierung
- Ressourcen, Kompetenzen und Lösungsansätze

(Vortrag ca. 35-45 Minuten)

- Übergang in den gemeinsamen Diskurs

# Zu mir ... in aller Kürze.



## Kai Beier

- Diplom-Heilpädagoge
- Bis 2019 – Mitarbeiter in verschiedenen Positionen von Leistungserbringern in der Eingliederungshilfe (heilpädagogische Arbeit / Qualitätssicherung / Fortbildung / Aufbau und Leitung eines Autismuszentrums)
- Seit 2017 – diverse Lehrbeauftragung f. Inklusion; Evangelische Hochschule Berlin (EHB), Alice-Salomon-Hochschule Berlin (ASH), Katholische Hochschule Berlin (KHSB)
  - Inklusion und Diversität
  - Teilhabeplanung und Bedarfsermittlung
  - Persönliches Budget
- Seit 2020 selbstständig – mobiler Berater/Coach für die Bereiche *Autismus, Inklusion* und *Teilhabe*.
- icf-basierte Organisationsentwicklung und Prozessbegleitung
- Forschungsarbeiten - Partizipative Forschung rund um Inklusion & Teilhabeplanung

# Bedarfsermittlung und Sozialraum

*Grundlagen*

# ANFORDERUNGEN AN LEISTUNGEN ZUR SOZIALEN TEILHABE



Abb. 1

**Leistungen zur Sozialen Teilhabe werden erbracht, um eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern (...).** Hierzu gehört, Leistungsberechtigte zu einer möglichst selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung im eigenen Wohnraum **sowie in ihrem Sozialraum** zu befähigen oder sie hierbei zu unterstützen.

*(§ 76 Abs. 1 SGB IX)  
(§ 113 Abs. 1 SGB IX)*

# ANFORDERUNGEN AN FACHKRÄFTE/BEDARFSERMITTLER:INNEN

Diese sollen:

(...)

- **umfassende Kenntnisse über den regionalen Sozialraum und seine Möglichkeiten** zur Durchführung von Leistungen der Eingliederungshilfe haben sowie
- **die Fähigkeit zur Kommunikation mit allen Beteiligten** haben.

*(§ 97 Abs. 2 & 3 SGB IX)*



Abb. 2

# ANFORDERUNGEN AN BERATUNG DURCH DEN TRÄGER DER EGH



Abb. 3

Beratung umfasst insbesondere:  
(...)

- Hinweise auf **Leistungsanbieter** und andere **Hilfemöglichkeiten im Sozialraum** und auf Möglichkeiten zur Leistungserbringung,
- Hinweise auf andere **Beratungsangebote im Sozialraum.**

*(§ 106 Abs. 2 SGB IX)*



# ANFORDERUNGEN AN GESAMTPLANVERFAHREN

Das Gesamtplanverfahren ist nach folgenden Maßstäben durchzuführen:

(...)

Beachtung der Kriterien:

→ sozialraumorientiert

(§ 117 Abs. 1 SGB IX)

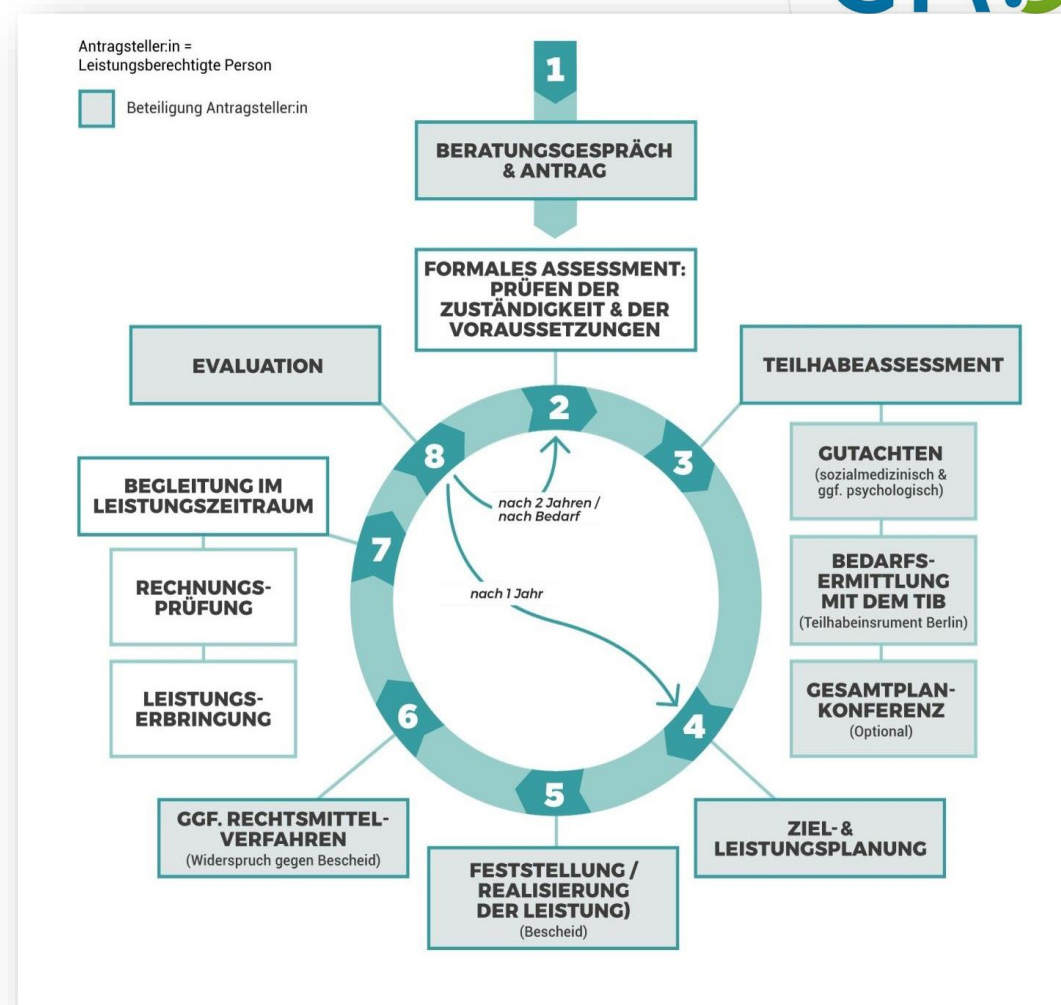


Abb. 4

# SOZIALRAUMORIENTIERUNG

## **Definition** (nach Kalter & Schrapper 2006)

- „Sozialraumorientierung – analytisch den Blick auf grundlegendere soziale und räumliche Verursachung und Entstehungsbedingungen von Hilfsnotwendigkeit lenkt und das zugleich praktische Handlungsperspektiven anbietet, die an den Möglichkeiten und Ressourcen eines Quartiers ebenso wie der dort lebenden oder wirkende Menschen ansetzt.“

# WAS IST SOZIALRAUM?

- Begriff "Sozialraum ": Verwendung in Konzepten der sozialen Arbeit und angrenzenden Bereichen
- oft noch Unklarheit über die Bedeutung und Ausrichtung des Begriffs
- oft nur wenig reflektiert und bezieht sich auf verschiedene Aspekte, sowohl räumliche als auch nicht-räumliche

# SUBJEKTIVE DEUTUNGEN DES SOZIALRAUMS

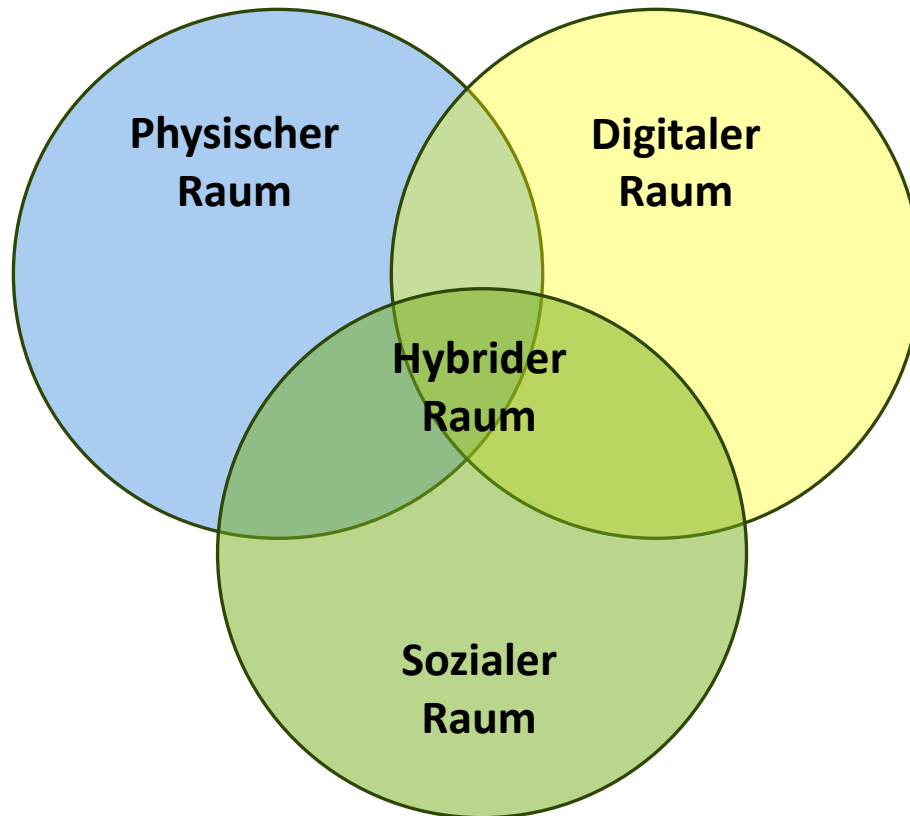


Abb. 5

- Persönliche Wahrnehmung von Räumen und deren Einfluss auf das tägliche Leben
- Nahraum:
  - Spielorte für Kinder
  - Ruheräume für ältere Menschen
  - Treffpunkte für Gemeinschaftsaktivitäten
- Virtuell generierte Räume und ihre Bedeutung in der heutigen Gesellschaft, Wandel durch Internet
- Sozialraum als dynamischer Ort der Begegnung verschiedener Gruppen
- Überwindung der traditionellen Trennung zwischen physischem Raum und sozialen Interaktionen

Vgl. Kessl/Reutlinger, 2019

# DIE 5 PRINZIPIEN IN DEM KONZEPT DER SOZIALRAUMORIENTIERUNG

(nach Wolfgang Hinte/Roland Fürst)



## Prinzipien (nach Hinte 2009)

1. Ausgangspunkt sind der Wille/die Interessen der Menschen
2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
3. Nutzung der Ressourcen der Menschen und des Sozialraums bei der Hilfestaltung
4. Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise
5. Vernetzung und Kooperation der Akteure/Dienste

# FACHKONZEPT SOZIALRAUMORIENTIERUNG

## **Bedeutung des sozialen Raums**

- Sozialraum als alltägliche Lebenswelt der Adressat\*innen
- Sozialraum als Steuerungsgröße der Sozialverwaltung
- Sozialraum als Organisationsauftrag an Träger und Einrichtungen

# Herausforderungen

*Bedarfsermittlungspraxis*

# FACHKONZEPT SOZIALRAUMORIENTIERUNG

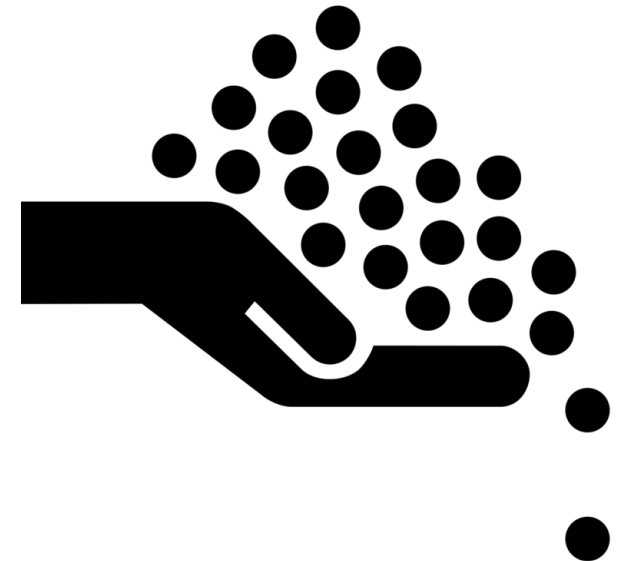


- **Kritische Ausgangsfragen** (nach Früchtel & Budde 2012)
  1. Lassen sich die Probleme einzelner Menschen durch Einzelfallarbeit, d. h. Hilfe am einzelnen Menschen lösen?  
*(Individualisierungskritik)*
  2. Können rein professionelle Hilfen überhaupt „Hilfe zur Selbsthilfe“ erzeugen? *(Fachkräftemonopolkritik)*
  3. Wirken Institutionalisierung und Spezialisierung im Verhältnis zu den nur durch sie verursachten Kosten wirklich qualitätssteigernd?  
*(Effizienzkritik)*



# PRAKTISCHE PROBLEME DES SOZIALRAUMVERSTÄNDNISSES

- Finanzielle und zeitliche Einschränkungen für Einrichtungen außerhalb von definierten Gebieten.
- Die Diskrepanz zwischen planerischen Orientierungen und lebensweltlichen Strukturen.
- Die Herausforderung, gefühlte Grenzen und Orientierungen der Menschen in die Planung einzubeziehen.



# SOZIALRAUMORIENTIERUNG – HERAUSFORDERUNGEN FÜR BEDARFSERMITTLUNG

- Lebensweltliche/ sozialräuml. Lösungen vs. leistungsrechtliche Rahmenbedingungen
- Stellenwert des „Wunsch- und Wahlrechts“
- Flexibilität der Bedarfsermittlung
- Organisation/ Finanz. fallübergreifender und -unspezifischer Arbeit
- Koordination und „Hilfemix“
- Stärkung bürgerschaftl. Engagements = Rückzug des Sozialstaats?

# SOZIALRAUM – IMPULSE FÜR BEDARFSERMITTLUNG *AKTIVIERUNG UND EINMISCHUNG / NETZWERK*

- Welche Barrieren und strukturell bedingten Ungleichheiten beschränken Teilhabe im lokalen Raum?
- Was wird bereits getan, um die Interessen der Menschen mit Teilhabebedarf in politischen Prozessen zu vertreten?
- Wie können wir die Öffentlichkeit für die Belange von Menschen mit Teilhabebedarf stärker sensibilisieren?

- 
- Welche Netzwerke prägen das lokale Gemeinwesen? Welche Potenziale haben sie?
  - In welche Netzwerke sind wir bereits gut eingebunden? Wie können wir neue Vernetzungen schaffen?
  - Was haben wir dem Gemeinwesen zu bieten? (Früchtel & Budde 2010)

# HERAUS-FORDERUNGEN UND FALLSTRICKE DER SOZIALRAUM-ORIENTIERUNG



Die Effektivität hängt von lokalen Ressourcen und Strukturen ab.



Koordination und Kooperation sind zentrale Herausforderungen bei der Umsetzung.



Die Gefahr der Stigmatisierung bestimmter Gebiete ist ein ernstzunehmendes Problem.



Die Balance zwischen den Bedürfnissen des Einzelnen und denen der Gemeinschaft ist oft schwer zu finden.



Einschränkungen durch Budget und Politik begrenzen die Umsetzungsmöglichkeiten.

# CHANCEN UND VORTEILE DER SOZIALRAUM- ORIENTIERUNG



Die Stärkung der Gemeinschaft wird durch die Förderung lokaler Netzwerke und sozialer Kohäsion erreicht.



Maßgeschneiderte Hilfeangebote sind möglich durch die Berücksichtigung des sozialen Umfelds.



Empowerment wird durch die Stärkung der Selbstwirksamkeit und Förderung gesellschaftlicher Teilhabe erreicht.



Prävention gelingt durch Früherkennung von Problemen und präventive Maßnahmen.



Innovative Lösungen entstehen durch interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Bereiche.



# HERAUSFORDERUNGEN IN DER BEDARFSERMITTLUNG

Ressourcenknappheit -  
begrenzte personelle und  
finanzielle Ressourcen

Bürokratie und  
Dokumentationsvorschriften

Standardisierung vs.  
Individualisierung

Qualifikation und  
Kompetenzen des Personals

Barrierefreiheit –  
Kommunikation sowie  
Zugang

# DAS KOMMT (HEUTE) AUF SIE ZU.

- Grundlagen der Bedarfsermittlung und des Sozialraums
- Herausforderungen in der Bedarfsermittlungspraxis
- Barrierefreie Kommunikation und Zielformulierung
- Ressourcen, Kompetenzen und Lösungsansätze

(Vortrag ca. 35-45 Minuten)

- Übergang in den gemeinsamen Diskurs

# Barrierefreie Kommunikation und Zielformulierung

Grundsätze



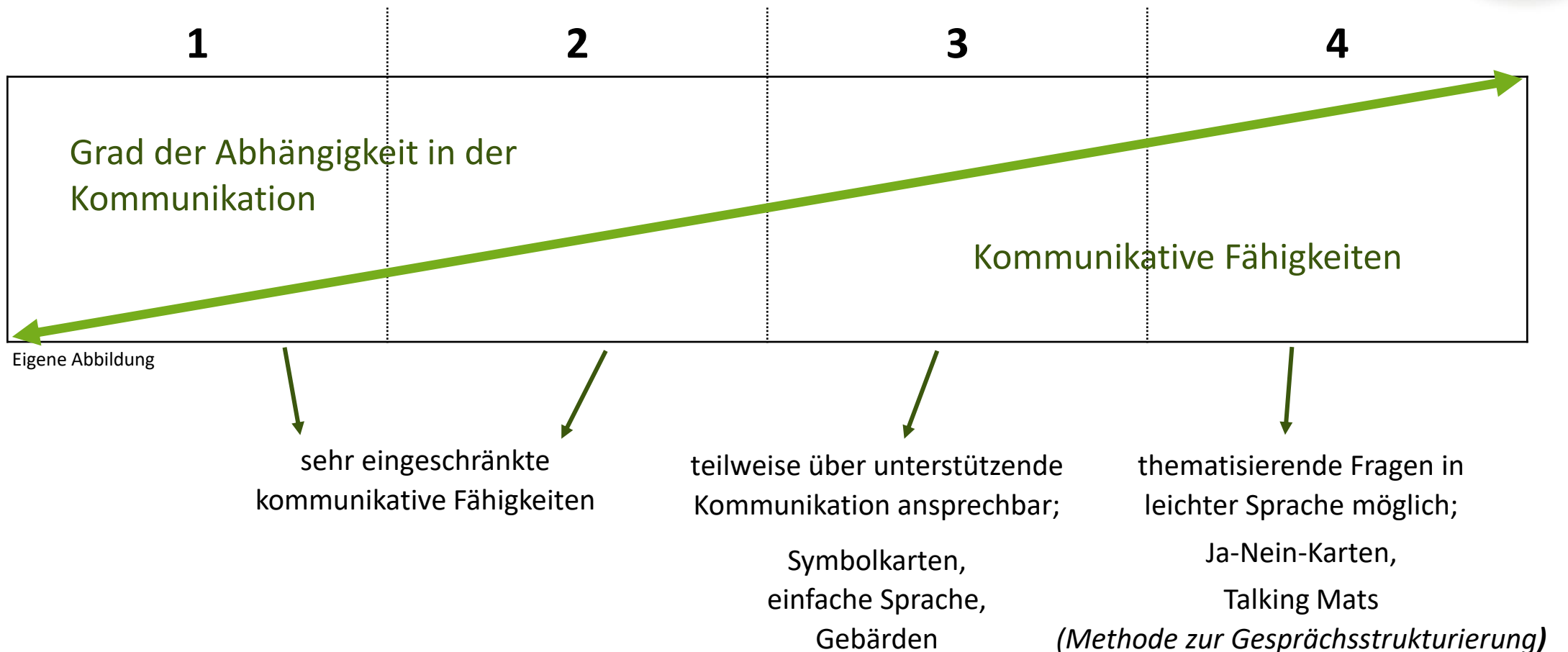
# BARRIEREFREIE KOMMUNIKATION – KURZ ERKLÄRT

In der  
Bedarfsermittlung  
der  
Eingliederungshilfe  
kann es  
unterschiedliche  
Barrieren geben.

- Visuelle Barrieren
- Akustische Barrieren
- Verständnisbarrieren
- Sprachliche und kulturelle Barrieren

# ZIELGRUPPEN UNTERSTÜTZER KOMMUNIKATION

Bärbel Weid-Goldschmidt, (2014)



# STRATEGIEN FÜR EFFEKTIVE KOMMUNIKATION



Anpassung von Kommunikationskanälen und -mitteln an individuelle Bedürfnisse



Einsatz von Gebärdensprache, Leichter Sprache, unterstützter Kommunikation, Brailleschrift etc.



Verwendung von unterstützender Kommunikationstechnologie

# GESTALTUNG VON INFORMATIONSMATERIAL

- Prinzipien für die Erstellung von leicht verständlichen Informationsmaterialien
- Visualisierung von Informationen (Bilder, Piktogramme)
- Einfache Sprache
- Sozialräumliche Ausrichtung



# BEDEUTUNG DER ZIELFORMULIERUNG

- aus Leitzielen werden Teilhabeziele
- SMART-Kriterien für die Zielformulierung (Spezifisch, Messbar, Ausführbar, Realistisch, Terminiert)
  - Was soll erreicht werden
  - Erhalt oder Veränderung der Situation
  - Woran merke ich, dass mein Ziel erreicht ist?
  - Woran merke ich, dass die erwünschte Wirkung eingetreten ist?
  - Woran merken Dritte, dass die erwünschte Wirkung erreicht ist?
- Abstimmung der Ziele mit den Bedürfnissen und Wünschen der Adressat\*innen

# ZIELFORMULIERUNG IN DER PRAXIS

Prozess der  
partizipativen  
Zielentwicklung

individuelle und  
sozialraumorientierte  
Ziele

Methoden zur  
Überprüfung und  
Anpassung der Ziele

# Ressourcen, Kompetenzen und Lösungsansätze

Sozialraum als Lebenswelt  
Praktische Anwendung  
Methoden und Tools zur  
Bestimmung

# THESEN: EINFLUSS TÄGLICHER ERFAHRUNGEN IM SOZIALRAUM

Der Sozialraum bestimmt maßgeblich, mit welchen Menschen, Kulturen, Werten und Normen Personen regelmäßig interagieren. Diese täglichen Interaktionen formen die Wahrnehmungen, Einstellungen und Verhaltensweisen.

Das Gefühl der Zugehörigkeit und des sozialen Rückhalts – Gute nachbarschaftliche Beziehungen und ein unterstützendes Gemeinschaftsgefühl können das Wohlbefinden fördern.

Der Sozialraum bestimmt den Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Bildung, Gesundheitsversorgung, Freizeitmöglichkeiten und Arbeit. Eine gut ausgestattete, zugängliche Umgebung kann die Lebensqualität erheblich steigern.

Jede Person nimmt ihren Sozialraum unterschiedlich wahr. Diese subjektiven Wahrnehmungen sind geprägt durch persönliche Erfahrungen, Bedürfnisse und den kulturellen Hintergrund.



# PRAKTISCHE ANWENDUNG SOZIALRAUM-ORIENTIERTER ANSÄTZE



## **Einbeziehung des Umfelds:**

Erklärung, wie die soziale, kulturelle und physische Umgebung der Klienten in die Unterstützungsplanung einbezogen wird.



## **Ressourcenorientierung:**

Betonung der Bedeutung lokaler Ressourcen und Netzwerke für die Unterstützung und Stärkung der Klienten.



## **Individuelle Bedarfsanalyse:**

Demonstration, wie eine umfassende Analyse der Bedürfnisse und Stärken der Klienten in ihrem spezifischen Sozialraum durchgeführt wird.

# BETEILIGUNG DER BETREFFENDEN PERSON IN DER SOZIALRAUMANALYSE



**Partizipative Methoden:** Vorstellung von Methoden, wie die Person aktiv an der Analyse und Gestaltung ihres Sozialraums teilnehmen können.



**Empowerment:** Erklärung, wie durch die Beteiligung die Selbstwirksamkeit und Unabhängigkeit der Person gefördert wird.



**Feedback und Reflexion:** Beschreibung der Prozesse, in denen Personen Feedback zu ihrer Umgebung und deren Auswirkungen auf ihr Leben geben.



**Beispiel-Workshops:** Skizzierung von Workshop-Formaten, in denen die Person ihre Ideen und Bedürfnisse äußern können.



# NUTZBARE METHODEN UND EINFACHE ZUGÄNGE ZUR SOZIALRAUMORIENTIERUNG



**Fotografische Erkundung:** Eine Methode, bei der Menschen aufgefordert werden, Fotos von ihrem Lebensraum zu machen und diese zu diskutieren.



**Netzwerkanalyse:** Untersuchung, wie Personen, Organisationen oder andere Einheiten miteinander vernetzt sind und wie sie interagieren.





**Begehungen:** Durch Begehungen können Fachkräfte gemeinsam mit Adressat\*innen der Leistung einen Raum erkunden und direkt vor Ort Eindrücke und Erfahrungen sammeln.



**Stärkemodellell:** Durch Benennung oder Zukunftsplanung individuelle Stärken, Ressourcen und Potenziale der Adressat\*innen für Unterstützungsstrategien identifizieren und nutzen.

# VORLÄUFIGES FAZIT

- Aktueller Stand der Bedarfsermittlung
- Herausforderungen und Entwicklungen
- Regionale Unterschiede und Bemühungen
- Wichtigkeit barrierefreier Kommunikation
- Zukunftsperspektiven – Ziel ist eine inklusive, teilhabeorientierte EGH



# WECHSEL ZUR DISKUSSIONSRUNDE

Ihre  
Fragen/Anmerkungen ...

# POTENTIELLE LEITFRAGEN ZUM DISKURS

- Wie können wir die Flexibilität in der Bedarfsermittlung verbessern, um individuelle und sozialräumliche Bedürfnisse besser zu berücksichtigen?
- Inwiefern können wir die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren im Sozialraum stärken, um eine umfassende Unterstützung zu gewährleisten?
- Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um die Barrierefreiheit in der Kommunikation weiter zu verbessern?
- Wie können wir das Wunsch- und Wahlrecht der Leistungsberechtigten in der Praxis effektiver umsetzen?
- Welche innovativen Ansätze gibt es, um die Finanzierung und Organisation fallübergreifender Arbeit zu erleichtern?
- Wie kann die Effektivität der Bedarfsermittlung regelmäßig überprüft und sichergestellt werden?
- Welche Rolle spielen nicht-professionelle Hilfsangebote und bürgerschaftliches Engagement in der Bedarfsermittlung, und wie kann deren Potential besser genutzt werden?
- Welche Herausforderungen bestehen aktuell in den verschiedenen Bundesländern bei der Umsetzung der sozialraumorientierten Bedarfsermittlung, und welche Lösungsansätze gibt es?



# DANKESCHÖN FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

- **Kai Beier**
- 0178 - 9153944
- Kai.beier@lb.eh-berlin.de
  
- Selbstständiger Autismus- und Inklusionsberater  
Autismus & Inklusion – Beratung, Coaching, Seminare
- Lehrbeauftragter & wissenschaftl. Mitarbeiter,  
Themenbereiche Teilhabe, Inklusion und Behinderung



# LITERATUR/QUELLEN

- Früchtel, Frank; Cyprian, Gudrun; Budde, Wolfgang: Sozialer Raum und Soziale Arbeit: Textbook: Theoretische Grundlagen. Springer VS, 2012
- Hinte, Wolfgang; Fürst, Roland: Sozialraumorientierung 4.0. UTB GmbH, 2020
- Kalter, Birgit; Schraper, Christian (Hrsg.): Was leistet Sozialraumorientierung? Konzepte und Effekte wirksamer Kinder- und Jugendhilfe. Juventa Verlag (Weinheim), 2006. 394 Seiten. Reihe: Koblenzer Schriften zur Pädagogik.
- Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian: Handbuch Sozialraum. Grundlagen für Bildungs- und Sozialbereich. 2. Auflage. Springer VS, 2019
- Weid-Goldschmidt, Bärbel: Zielgruppen Unterstützter Kommunikation. Loeper Literaturverlag, 2014

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1 – Adobe Firefly: ‚Sozialraumkarte mit Lieblingsorten, virtuellen Orten, Lernorten und so weiter; nur Bilder‘, generiert am 12.12.2023
- Abb. 2 – Adobe Firefly: ‚Mindmap zum Sozialraum eines Menschen nur Bilder‘, generiert am 12.12.2023
- Abb. 3 – Bing Bildersuche in Powerpoint: ‚Wegweiser‘, Creative-Commens-Rechte, ohne weitere Angaben, abgerufen am 14.02.2023
- Abb. 4 – Senatsverwaltung Berlin für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung: Vom Antrag zur Leistung – Das Gesamtplanverfahren. <https://www.berlin.de/sen/soziales/besondere-lebenssituationen/menschen-mit-behinderung/eingliederungshilfe-sgb-ix/das-gesamtplanverfahren/>, abgerufen am 19.10.2022
- Abb. 5 – Eigene Darstellung: Verständnis des Sozialraums als hybrides Modell